

Der Friede Gottes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde!

Schalom Ben Chorin - Wegbereiter des Gesprächs zwischen Christen und Juden

Versetzen wir uns einige Jahrzehnte zurück und stellen uns vor: Palästina - in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts, 1935. Im Hafen von Haifa legen fast täglich Schiffe mit jüdischen Immigranten an, vorwiegend aus Osteuropa. Zu den 50.000 jüdischen Flüchtlingen, die 1935 von Bord gehen, gehört auch der Jude Fritz Rosenthal. Er war aus München geflohen, nachdem er in der Münchner Kaufingerstraße von einem SA-Mann zusammengeschlagen und misshandelt worden war. Die Nürnberger Rassegesetze waren 1935 in Kraft getreten. Juden waren zu Menschen 2. Klasse, zu "Freiwild" geworden. Der jüdische Philosoph Martin Buber schreibt über den Spuk der Machtergreifung von 1933, über den Einbruch der Barbarei: "Die Kinder erleben, was geschieht, und sie schweigen, aber nachts stöhnen sie aus dem Traum, erwachen, starren ins Dunkel. Die Welt ist unzuverlässig geworden." Vor den Nazis kann sich nur jeder zehnte deutsche Jude nach Palästina retten. Dort leben in den dreißiger Jahren 200.000 Juden und 800.000 Araber, 1941 etwa eine halbe Million Juden. Palästina ist besetzt, britisches Mandatsgebiet. Die Spannungen zwischen Arabern und Juden nehmen zu. Immer wieder kommt es zu Terroranschlägen. Fritz Rosenthal legt sich einen neuen hebräischen Namen zu. Er nennt sich Schalom Ben Chorin, Friede, Sohn der Freiheit. Dies ist die Formel, mit der die Passah-Feier beginnt. „Dieses Jahr noch hier, das kommende Jahr im Lande Israel. Dieses Jahr noch Knecht, das kommende Jahr Söhne der Freiheit.“

Die Pioniergeneration in Palästina sind Juden vornehmlich aus Osteuropa. Sie wollten nach sozialistischem oder kommunistischem Ideal einen Arbeiter- und Bauernstaat gründen. "Pioniere", "gedankenschwere, kräftige Gestalten zwischen Traktor und gepflügter Scholle" (Amos Oz). Sie haben den steinigen Boden umgepflügt, das Kibbuz-Gemeinwesen aufgebaut, die Wüste zum Blühen gebracht. Schalom Ben Chorin zieht nach Jerusalem. Das Jerusalem der zwanziger und dreißiger Jahre, das Jerusalem der britischen Mandatszeit, war eine faszinierende Kulturstadt gewesen. Großkaufleute, Musiker, Gelehrte lebten dort, Martin Buber, Gerson Scholem, Tolstojaner, fanatische Weltverbesserer, Freunde der Menschheit. Man hörte Sprachen aus aller Herren Länder, dennoch: „Es herrschte ein Mangel an Worten, das Hebräische war noch dabei, eine gesprochene Sprache zu werden“, schreibt der Schriftsteller Amos Oz in seinem Buch "Eine Geschichte von Liebe und Finsternis".

In Jerusalem wird Schalom Ben Chorin gefragt: „Kommen Sie aus Überzeugung oder kommen Sie aus Deutschland?“ 1935 kommen die korrekten deutschen Juden nach Palästina mit Eichenmöbeln und Plüschkissen, Bleikristall und Meissner Porzellan. "Jeckes" werden die deutschen Juden genannt, ein Spitzname wegen der Jacke, die sie auch während der Feldarbeit nicht abnehmen oder weil sie als begriffsstutzig galten. Mit der Zeit verwandelt sich das Wort. Jekisch wird zum Synonym für pünktlich, ehrlich, loyal. Die Jeckes taten sich schwer mit der hebräischen Sprache. Viele Jeckes, so wie Ben Chorin, haben nie richtig hebräisch gelernt und bleiben "Fremde im eigenen Land". "Aus einem Land kann man auswandern, aus der Muttersprache nicht", sagt Ben Chorin. Auch die jüdische Dichterin Else Lasker Schüler, ebenfalls aus Deutschland emigriert, kann kein Hebräisch. Sie meint, die hebräischen Buchstaben sähen alle aus wie Harfen, Worte wie Harfenklänge. Schalom Ben Chorin bleibt Jecke durch und durch, verwurzelt in deutscher Kultur. Heinrich Heine, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 150. Mal jährt, bezeichnete einmal die Bibel als "portatives", d. h. mittragbares Vaterland. Für Schalom Ben Chorin ist die deutsche Literatur ein transportables Heimatland. Doch Deutsch, die Sprache der Dichter und Denker, war zur Sprache der Richter und Henker geworden.

Schalom Ben Chorin liebte und hing an der Stadt Jerusalem. Er nannte sie das "Herz der Welt", als irdisches und himmlisches Jerusalem weist es über sich hinaus. "Schwer von Geschichte, vom Licht der Ewigkeit überstrahlt". Er strebte ein friedliches Zusammenleben der drei Religionen Islam, Christentum und Judentum, „der Kinder Abrahams“ in der Stadt des Friedens Jerusalem an. „Das Zeitalter der Ökumene der Abrahamskinder steht noch vor uns. Die Freude über Jerusalem sollte uns einigen, nicht nur über ein himmlisches, sondern über das heutige irdische Jerusalem, das Raum bieten muss für alle Kinder Gottes“, sagt er einmal. Jerusalem ist für ihn die Stadt des Friedens und zugleich die Sehnsucht nach etwas, was noch keinen Ort in der Welt hat, wo noch keiner war, Heimat. Sein Haus in Jerusalem wird eine Begegnungsstätte für unzählige Israelbesucher werden.

Elementar wichtig für Schalom Ben Chorin war der Dialog zwischen Christen und Juden. Er selbst war dem jüdischen Jesus auf der Spur. Später, 1956 wird er sein Buch "Bruder Jesus" schreiben. 1961 nimmt er in Berlin am Deutschen Evangelischen Kirchentag teil in der Arbeitsgemeinschaft "Christen und Juden". Und es war für ihn wichtig, dass diese Gespräche Begegnungen auf Augenhöhe waren. Er verstand sich als Dolmetscher zwischen Christen und Juden, Deutschen und Israelis. Er war ein Grenzgänger, Wanderer zwischen den Welten, zwischen Isar und Jordan, Judentum und Christentum. Jesus verkörpert für ihn eine eigene Gestalt des Judentums. „Jesus habe ich von Jugend an als meinen großen Bruder empfunden.“ Glauben mit Jesus oder glauben wie Jesus, aber nicht glauben an Jesus, so die Formel Ben Chorins.

Ein Mandelbaum in seinem Garten im Stadtteil Romema wurde mit seinem blühenden Zweig schon früh zu einem prophetischen Symbol. "Wenn ich sehr verzagt und hoffnungslos dem kommenden Tag entgegen blickte, haben mich der Mandelbaum und seine geflüsterte Botschaft gestärkt." Noch während des 2. Weltkriegs, 1942, schreibt er nach Jeremia 1, 11 ff ein Hoffnungslied. Es wurde ins Evang. Gesangbuch aufgenommen (Lied Nr. 655). Sie haben es auch auf Ihrer Karte abgedruckt: „Freunde dass der Mandelzweig“. Wir singen dieses Friedenslied.

Beim Propheten Jeremia [1, 11-12] lesen wir: "Das Wort des Herrn erging an mich: Was siehst du, Jeremia? Ich antwortete: Einen Mandelzweig sehe ich. Da sprach der Herr zu mir: Du hast richtig gesehen; denn ich wache über mein Wort und führe es aus." Diese Sätze beinhalten ein Wortspiel mit den hebräischen Ausdrücken für Mandelbaum [schaked] und wachen [schakad]. Der Mandelzweig als Symbol dafür, dass Gott über seine Schöpfung wacht und dass die Liebe stärker ist als der Tod und die Gewalt. Gottes Wort schuf diese Welt. Er erhält die Welt (und der Mensch ist Ebenbild Gottes - auch wenn er dies dauernd vergisst). Zu seiner Frau sagte Ben Chorin: „Stell dir vor, ich bin der erste Jude, der mit einem Lied in ein evangelisches Gesangbuch kommt.“ Seine Frau: "Aber bedenke doch, unser Vater David ist mit seinen Psalmen schon längst in christlichen Gesangbüchern zu finden."

Schalom Ben Chorin fühlte sich in seinem Leben von einer unsichtbaren Hand geführt und so dichtete er:

Erkenne die Hand hinter der Welt,
die dich führt, die dich hält.
Erkenne die kleinen Dinge,
des Lebensbaums Jahresringe.

Immer führt dich die Hand
in unbekanntes Land.

Bist du auch ganz klein,
lässt dich die Hand nicht frei.
Mag es auch dunkel sein,
die Hand, die Hand bleibt dabei.

„Du bist ja bei mir“ wird in hebräischer Sprache auf seinem Grabstein stehen.

Am Ende seiner autobiographischen Gedanken „Ich lebe in Jerusalem“ schreibt er über sein Leben: „Aus dem Geheimnis kommen wir, in das Geheimnis gehen wir. Geheimnis bleiben wir uns selbst. Ich blicke zurück, aber auch vorwärts. Ich kenne den Anfang nicht und nicht das Ziel, aber ich weiß, was uns in all der Ungewissheit trägt: die Hoffnung und die Liebe. Glaube ist verlängerte Hoffnung, und Lebenskraft erhalten sie, Hoffnung und Glaube, nur von der Liebe.“

Ben Chorin verstarb 1999 mit 86 Jahren. Seine letzten Worte waren: Laila Tow - gute Nacht. Er hätte auch mit den Worten der jüdischen Schriftstellerin Else Lasker Schüler sagen können: "Und meine Seele verglüht in den Abendfarben Jerusalems".